

1989

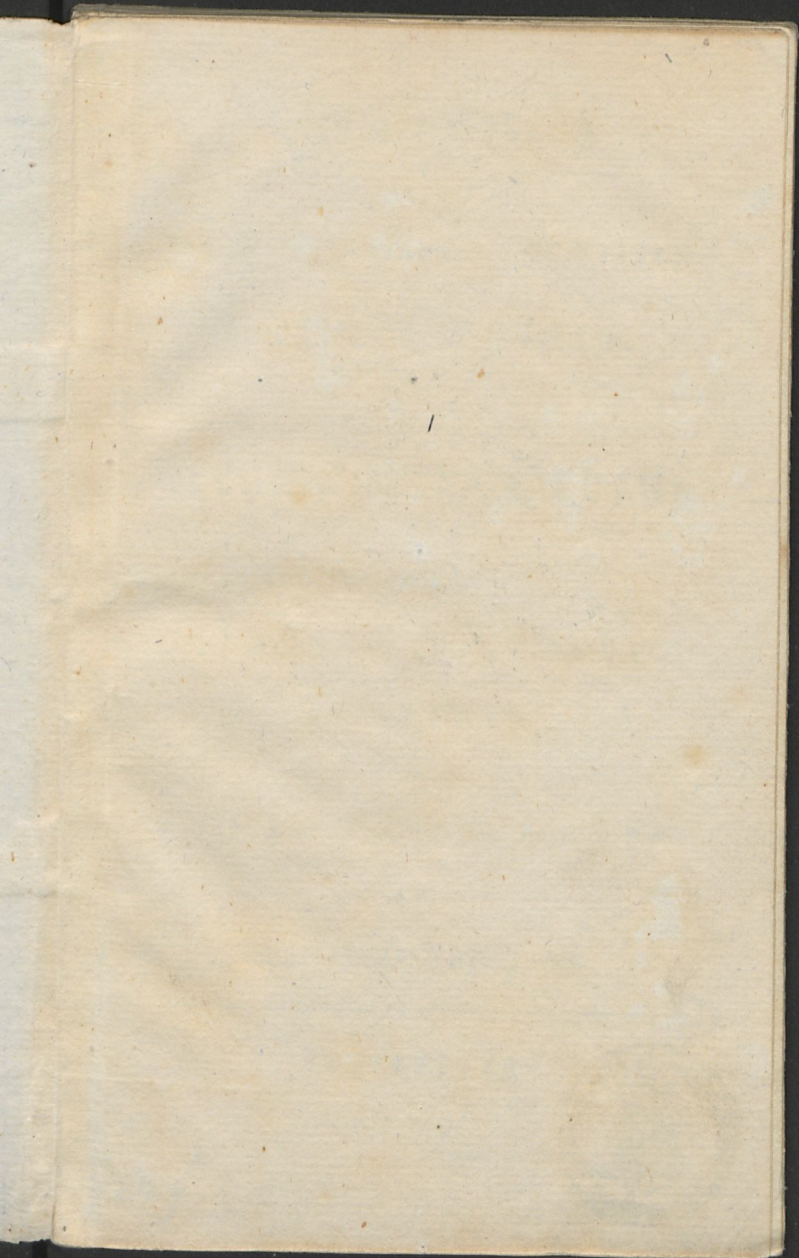
A

6129



no 30

JH



21
70



Nöthiger Anhang
zu der
jüngst erschienenen Schrift:
Endliches Schicksal
des
Freymaurer-Ordens
in
einer Schlußrede
gesprochen
vom
Br. *** vormals Redner der Loge zu ***
am
Tage ihrer Auflösung.

Regensburg

1795.



Fr.
70. f.

Verf.: Wiestz,
Johann Jakob



89 A 6129

AK



— 2 —

Unter dem Titel: Endliches Schicksal
des Freymaurerordens, ist kürzlich
eine Schrift erschienen, welche die Aufmerksamkeit
der ganzen lesenden Welt, besonders der Guten-
kenden fesselte. Diese vortrefliche Schrift verdient
aber mehr als Aufmerksamkeit; sie verdient, als
ein warnender Fingerzeig am Rande eines grausen-
vollen Abgrundes, recht ernstlich beherzigt zu wer-
den. Vor allem aber ist sie es werth, von Euch
beherzigt zu werden, ihr Herrscher, die ihr
darauf wachen müßet, daß nicht unabsehbares
Elend über einige Generationen sich verbreite, und
A 2 blühende

blühende Gefilde in schreckenvolle Einsden sich
verwandeln.

Durchdrungen von so vielen Wahrheiten und
vortreflichen Bemerkungen, die der Verfasser, einer
mächtigen Verschwörung zum Troß, mit fester,
männlicher Stirne der Welt aufstellt; überzeugt,
daß diese mächtige Verschwörung mit raschem Be-
mühen eine Schrift von der Erde vertilgen wird,
die das lastervolle Herz so mancher Böfewichter
erster Größe, dem deutschen Vaterlande enthüllte;
und mit verschiedenen Thatsachen und bemerkens-
werthen Verhältnissen bekannt, die auf das schwarze
Komplot Bezug haben, wage ich es, dem schönen
und fürchterlich wahren Gemälde jenes edlen Hede-
ners noch einige Züge hinzuzufügen, die, wenn
sie es auch nicht vollenden, doch auch nicht über-
laden. In Zeiten der Gefahr ist keine Stimme
zu verachten, die auf das drohende Unglück
deutet, und nie war es nöthiger, als jetzt, durch
einen muthvollen, Herz und Geist durchdringenden

Zuruf

Zuruf so manche Vorsteher unserer Völker aus einem Schlummer aufzurütteln, der um so gefährlicher wird, da er mehr durch schlaue Betrüger hervorgekünstelt, als wirklich natürlich ist.

Wohl ist es wahr, vielleicht zum Unglücke von Millionen wahr, daß die abscheuliche Motte, die jener verehrungswürdige Verfasser schildert, nicht allein durch ganz Deutschland, sondern auch in fernem Himmelsstrichen sich verbreitete, denen die schrecklichen Menschen vielleicht den süßen Frieden mißgönnten, der schon lange den Fluren eines Theils des nördlichen Europa's lächelte. Ich könnte aus allen Ländern Thatsachen anführen, worauf die verschmitzten Zweifler an dem Daseyn einer solchen Verschwörung schwerlich etwas zu antworten vermöchten. Doch dieß würde mich jetzt zu weit führen; ich spare es auf ein anderesmal. Nur da will ich den Faden einer ausgedehntern Erzählung aufnehmen, wo der Redner bey Gelegenheit des seines Eigenthums

schändlich beraubten Fürsten von Neuwied, von einem gewissen Kröber spricht, Agis genannt von seiner Kotte. Dieser war mehr in die innersten Mysterien des so wenig gekannten Systems der Illuminaten eingeweiht, als der würdige Verfasser jener Schrift zu glauben scheint. Denn er war es, der sehr viele kleine Höfe in den Rhein- und Maingegenden durch schlau erfundene Anstellungen initiirter Personen vergiftete. Freylich war er nur das Werkzeug des in der Verschwörung höher stehenden Freyherrn von Knigge; allein er war ein thätiges, behendes Werkzeug, das in einem kleinen Wirkungskreise zu arbeiten anfieng, um in einem größern zu enden. Vermittelt dieses Mannes, und dieser wieder vermittelt des Vaters seines Eleven, des Grafen von Stollberg, bestellte Knigge die ganze Dienerschaft des Grafen von Sackenburg, der so wenig, wie manche andere Herren, nur ahndete, und vielleicht jetzt noch ahndet, daß er von Menschen umgeben und bedient wird, die, einem fremden Zwecke
plan:

planmäßig hingegeben, ihn zu ihrem Spielwerke herabwürdigen. Dekonomischer Einrichtungen wegen, dankte der Graf sein Militair ab. Natürlich waren die Officiere Mitglieder eines Ordens, der hier ganz seine Residenz aufgeschlagen, und die meisten Mäurer sich einverleibt hatte. Kröber suchte mittelst des Grafen von Stollberg diese Officiere mehreren fremden Höfen zu empfehlen. Es gelang ihm bey einer Fürstin von mit einem gewissen Hauptmann. Dieser war nichts weniger als ein feiner Kopf, sondern nur blindes Instrument höherer Plane, aber für die Erreichung gewisser Absichten um so thätiger, je blinder er war. So sahen wir unter den Jesuiten die größten Schlauböpfe neben den einfältigsten Schaafen; aber beyde waren tauglich für das verborgene System. Die Klugen elektrisirten die Dummen, und erzeugten dadurch jenen Fanatismus bey ihnen, für welchen eingeschränkte Köpfe stets am empfänglichsten sind. Genug, so wie es auch blinde Schlangen giebt, deren Gift schaden

N 4

kann,

kann, so war von H. der erste Bergister noch einiger anderer Höfe. Die Dienerschaft ward nach und nach auf die Art und Weise, wie in Hachenburg, organisirt; eingeweihte Subjekte wurden angestellt, die andern unterdrückt, und von dem man nur ahndete, daß er schaden könne, gänzlich gestürzt; ja oft dem betrogenen Fürsten als ein gefährlicher Mensch geschildert, der sein Freund, der Freund seines Landes, der Freund guter Ordnung und der Religion war, die Glück und Beruhigung in sein redliches Herz ergoß; kurz, der Illuminatismus ward gegründet in seiner ganzen, furchtbaren, obwohl stets mit einem fremden Gewande umhüllten Gestalt.

Doch, um das Unwesen zu seiner Vollkommenheit zu bringen, dazu war nun freylich ein von H. nicht hinreichend; dazu fand sich aber ein so mächtiger und meisterhafter Mitwirker, daß auch bald größere Höfe mit ihren ganzen Collegien von dem gefährlichen Gelichter angesteckt wurden.

Dieser

Dieser war einer der ersten Rätbe einer gewissen Regierung. Ein seltener, planmäßig böser Mensch; ein sich selbst berechnender, nach Grundsätzen betrügender Heuchler, ein Mitgenosse der vom Fürsten von Neuwied genannten Schmidts, Dittfurths, Riedels und Fahrenbergs, und einer der vollendetsten Schüler des Herrn von Knigge; aber fast möchte ich sagen, seiner wie sie alle, seiner selbst wie sein verschmitzter Lehrer, der doch nicht schlau genug ist, daß man ihm seine Schlaubeit nicht ansehen sollte. Dieses aber ist der Mensch, von dem die Rede ist. Alle äußern Hüllen stehen seinem bössartigen Innern zu Gebote, und unter solchen übertünchten Gewändern hat er böse, himmelschreyende Thaten vollbracht; hat edle, jetzt trauernde Patrioten mit Füßen getreten, und auf eine unaussprechlich listige Art das unterirdisch schleichende Herrschersystem des Illuminatismus in den Staaten eines zu den ersten Häusern Deutschlands gezählten Fürsten nicht allein gegründet, sondern auch bis jetzt mit wahrer

Verschlagenheit unterhalten, um es der Stufe der Vollendung bald nahe zu bringen. Auch du, edler Landgraf von, bist von diesem außerordentlich bösen Menschen überlistet worden; und wie solltest du es nicht seyn, da er ja die ganze Welt um sich her überlistete, und nur Zufälle endlich den schrecklich verschanzten Betrüger in seiner Nacktheit bloßstellten? Höre hier die Stimme eines fernem, aber sehr aufrichtigen Freundes, um desto aufrichtiger, da er nicht in Deinen Diensten steht, noch jemals stand, und nie von Dir etwas erbat, noch erbitten wird. Dieser Illuminat bediente sich bey Dir eines teuflischen Mittels, um sein lastervolles Herz zu verschleyern. Um seinen Illuminatismus zu verstecken, klagte er andere der Democratie bey Dir an. Unter dem Scheine der höchsten Rechtschaffenheit machte er Unglückliche, und sucht noch täglich deren zu machen. Dieß ist wirklich der höchste Triumph durchdachter Bosheit, und ein außerordentliches Mittel, sich und seinem Systeme außerordentliche
Macht

Macht und Ansehn zu verschaffen. Des Jammers der Geopferten wird nicht geachtet, so wenig, wie man einst vielleicht — Gott, welcher ein Gedanke! — der Ströme Thränen und Bluts achten wird, über welche jenes System sich auch in dem bedrohten Deutschland erheben kann. Junge Leute klagte er als Ordensglieder an; öffentliche Lehrer als Fürstenfeinde, als Ausbreiter des Jacobinismus; als Fürstenfeinde! er, der mit seinem Geichter, wie Caligula und Robespierre, den Fürsten einen Hals nur wünschte, um sie mit einem Streiche vernichten zu können. So wäre der Professor bald ein Opfer dieses Menschen geworden, und so ward es noch kürzlich jemand, der zu laut geredet haben sollte. Ja freylich, er wird nicht laut reden, denn schon lange gewöhnte er seine Zunge, seinem schwarzen Herzen den Dienst zu versagen. Auch unterließ er nicht, des beliebten Hülfsmittels der Damen sich zu bedienen, um dadurch Einfluß an benachbarten Höfen zu bekommen. Auf diese Art sind
manche

manche seiner treuen Jünger und Anhänger an kleinen Höfen und Dicasterien angestellt, damit der Illuminatismus die Majora dadurch bewirken konnte. Bald, bald wird das Maaß der Missethaten dieses entsetzlichen Menschen voll seyn, und dann wollen wir ihn erst ganz schildern, wie er ist; dann wollen wir sie aufzählen seine bösen Streiche, wie sie aufeinander folgen, damit man sich hüte vor solchen durchdachten Subenstücken, und der gutmüthigste der Fürsten nicht ferner eine Schlange im Busen nähre. Aber nicht im Dunkeln, sondern Gesicht gegen Gesicht wird dein Ankläger dann vor dir stehen, böser, übernatürlicher Heuchler! Zittere dann und erblasse, wenn dein mit Verbrechen belastetes Gewissen noch nicht ganz verhärtet ist, durch die lange Bekanntschaft mit dem Laster.

Sehr recht hat der Verfasser der schon oft erwähnten Schrift, wenn er behauptet, daß nirgend dieses System eine größere Wirkung hervor:

Hervorbrachte, als in dem durch tausend Localumstände schon ganz dazu empfänglich gemachten Frankreich, und daß die Aehnlichkeit der Grundsätze der Illuminaten mit den Jacobinern keineswegs durch ein ungefähres Zusammentreffen, sondern wahre Verbrüderung entstanden. Wahr ist auch, daß Bode und B. nach Paris wanderten, und in der Loge *du Contrat social* in der Strasse *Cogheron* den Zweck ihrer Reise vollbrachten. Allein darin scheint der Redner geirrt zu haben, daß er diesen beyden die Ehre der Stiftung des Ordens in jenem Lande zuschreibt. Daß sie gerade im Jahre 1788. hingiengen, um dem hohen Grade der schon herrschenden Gährung einen noch größern Schwung, durch die Versicherung der Theilnahme in Deutschland, zu geben, dieß ist leicht begreiflich. Aber der Orden selbst war schon einige Jahre vorher in Strasburg gestiftet, und der so berühmte Maire Dietrich brachte ihn zuerst nach Paris. Auch thut der Verfasser dem *Epremenil* Unrecht, wenn er
 ihn

ihn unter die Mitglieder zählt. Ich habe Ursache zu behaupten, daß er keinen Antheil an dem Illuminatismus in Frankreich genommen hat. Doch Dietrich allein hätte nicht Einfluß genug gehabt, den Orden in Paris zu gründen, wenn nicht Mirabeau, nach seiner Zurückkunft aus Deutschland, das Meiste dazu beygetragen hätte. Dieser, an Geisteskräften und an Schwärze der Seele gleich erhabene Mensch, war während seines Aufenthalts in Deutschland ganz in das Innerste des Systems der Illuminaten eingeweiht. Alles, was nur dem Gedanken von Herrschaft ähnlich sah, entzündete und begeisterte die nie rastende und nie zufriedene Seele dieses außerordentlichen Sterblichen. Natürlich also auch der Illuminatismus, der für einen Kopf, wie der seinige, das mächtigste Mittel werden konnte, um zu Ansehn, durch dieß zu Macht, und durch Macht — erröthet ihr, die ihr solcher Menschen Spielwerk seyd — zu Gelde zu gelangen. Wie sehr dieses System seine ganze Seele in Bewegung setzte,

läßt

läßt sich aus seinem großen Werke über die Preußische Monarchie, bey der Stelle ersehen, wo er sich so weitläufig über die Illuminaten in Deutschland herausläßt. Man sieht es, mit welchem Wohlgefallen er bey dieser Schilderung verweilt, und welches, wahrlich nicht abschreckende Gewand, er dem ganzen Wesen giebt. Dieser Mirabeau versetzte nun die in Deutschland gefundene Pflanze in seine Gallische Sphäre, schmückte sie aus mit seinem Geiste, und bildete sie für den neuen Himmelsstrich. Die Illuminaten, die im Jahre 1789. die Mächtehaber in Frankreich waren, theilten sich in zwey Theile. Der eine bestand aus Schurken; der andere aus Schwärmern, die hie und da gute Absichten hatten, aber mit dem Gifte unbekannt waren, das die Ausführung dieser Absichten mit sich führte. Zu den ersten gehörte der scheußliche Orleans, der Herzog von Aiguillon, Mirabeau, Fauchet, Bertoli, Bailly, Condorcet, und einige andere mehr. Unter
die

die andere Abtheilung zähle ich La Fayette, die Gebrüder Charles und Alexandre Lamath, Maunier, Clermont; Tonnière, Lally Tolendal, und so weiter. Ihr Schicksal ist bekannt. Freylich sagten sie, sie wären an der nachherigen Anarchie nicht Schuld; sie hätten nur Freyheit und Gleichheit gewollt. Aber wenn ich in ein Haus einen Feuerbrand werfe, und es geht die ganze Stadt darüber zu Grunde, kann ich denn zur Entschuldigung anführen, daß ich nur das Haus, nicht aber die Stadt hätte verbrennen wollen? Nie sah man mehr, welche Uebereinstimmung zwischen den deutschen und französischen Illuminaten herrschte, als bey dem Einfalle der Freyheitskrieger unter ihrem Führer Custine. Der ganze Staab und das übrige Gefolge dieses Generals bestand aus Illuminaten, die zu bekannt und schon zu oft genannt sind, als daß ich hier ihre Namen wiederholen sollte. Man weiß, daß von Frankfurt bis Offenbach im Isenburgerischen nur ein kleiner Spazierweg führt, der noch dazu
sehr

sehr angenehm ist. Dennoch ist kein Franzose dahin gekommen, weil überhaupt die Ssenburgische Gränze durch gewisse, den Franzosen verständliche Merkmahle bezeichnet war, welche Gränzscheidung sie nie überschritten. Die Ssenburgische Regierung hatte an ihrer Spitze einen Hauptilluminaten, Namens Pitsch, welcher mit seinen Consorten im Gefolge Cüstinens, diesen Vergleich abgeredet hatte. Obwohl das Land dadurch gewann, so wollte doch der edle Fürst, trotz dieses zeitigen, betrügerischen Gewinnstes, nicht länger eine Motte in seiner Landesregierung dulden, die ihn früh oder spät zu einem Popanz herabsetzen würde. Pitsch ward verabschiedet. Doch so groß ist der Einfluß dieser Menschen bereits geworden, daß ein von einem Hofe Entlassener bey einem andern immer wieder seine Unterkunft findet. Pitsch fand in Lippe; Detmold eine Anstellung.

Immer weiter und weiter griff dieses im Fin-
 stern schleichende Herrschersystem um sich. Es be-
 mächtigte sich eines Hofes nach dem andern. Ein
 einziges Individuum an einem Orte, war hin-
 reichend den Saamen des werdenden Giftes aus-
 zustreuen, und die ersten Stufen des künftigen
 Throns der Nacht zu gründen. An den kleinen
 Höfen konnten die Verbündeten am ungestörtes-
 ten ihre Plane brüten, bis sie Festigkeit genug
 erhielten, weiter einher zu schreiten. In Darm-
 stadt zum Beyspiele sind sie schon so weit gedie-
 hen, daß sogar ein gewisser Graf . . . , dessen
 Herkunft ein unverständliches Räthsel ist, und
 der aus Oesterreich und Bayern ist verwiesen
 worden, sich dort einnisten und zum Obristen
 machen lassen konnte. Ja, in Heidelberg, wo
 man schon so lange alles gereinigt glaubte, trium-
 phiren die Illuminaten jetzt mehr als jemahls,
 und haben die Universität in ihrer Gewalt. Von
 Mainz brauche ich gar nichts zu sagen, ich wür-
 de nur erzählen, was die ganze Welt schon lange
 weiß.

weiß. In Hannover, Coppenhagen, Stockholm, Berlin, Dresden, Weimar, Gotha, Bayreuth, Würzburg, Albstadt und in andern Orten mehr; haben die Illuminaten solche ausserordentliche Fortschritte gemacht, daß ich die schuldige Anzeige davon noch in einer eigenen Abhandlung machen werde. Kurz, kein Hof ist jetzt frey, als der Casselsche, wenn anders es möglich ist, daß man sich vor einer alles untergrabenden Secte bewahren kann, deren Fortschritte in das Dunkel gehüllt sind, womit Bösewichter höherer Art stets sich umschleyern. Der Landgraf vereinigt Energie mit Wachsamkeit, weil er nicht, wie so viele andere Fürsten, den unnatürlichen Schlummer schläft, den die Verschwornen so künstlich unterhalten; weil er einsieht, daß das Theuerste im Leben, ja alles auf dem Spiele steht. Er entdeckte den höchstverdächtigen Briefwechsel zwischen dem Genossen Mirabeau's, Mauvillon in Braunschweig und Knoblauch in Dillenburg, welche Entdeckung ihm viele schlechte Menschen

in seinem Dienste entlarvte, die er aber insgesammt fortjagte. Natürlich sorgte man dafür, ihn im ganzen deutschen Reiche als einen fürchterlichen Tyrannen auszuschreyen, und auf eine boshafte Art ihm alles das aufzubürden, was man seinem Vater allenfalls zur Last legen konnte. Gott bewahre mich, daß ich die Vertheidigung von Tyrannen auf mich nehme; aber ich möchte doch wohl wissen, worin die Tyranny des Landgrafen von Hessen: Cassel in diesem Augenblicke besteht? Etwa darin, daß er ein guter Haushälter ist, und durch seine gute Haushaltung es so weit gebracht hat, daß er etwas that, was noch kein anderer Fürst, und am allerwenigsten einer der sogenannten milden und gütigen gethan hat; daß er mitten im Kriege seinem Volke erklärt, er bedürfe zwey besondere, seit Jahrhunderten bestehende Abgaben nicht mehr, und erlasse sie ihnen hiemit auf ewig? Und dennoch durfte der elende Illuminat Böhmer, in Frankfurt, bey einem Glase Wein,

am

am öffentlichen Tische im rothen Hause, die verruchteste Lästerschrift aufsetzen, die ein noch elenderer *Cü sine* unterschrieb? Und dieser Mensch ist in unserer Gewalt, und er lebt noch, während ein anderer auf der Stelle in Frankreich zerrissen würde, der nur ein leises *Vive le Roi!* ausspräche? Oder ist der Landgraf ein Tyrann, weil er, wie noch größere Mächte, für seine braven Truppen Subsidien nimmt, diese Subsidien aber, wie wir gesehen, auf die vortreflichste, auf die edelste Art anwendet? Und fechten diese braven Truppen nicht auch für ihn, nicht auch für das deutsche Vaterland? Haben sie nicht vorher ohne Subsidien für dasselbe gefochten, und mit ihrer Tapferkeit einen Theil desselben gerettet? Doch, wohl Dir, edler Fürst, daß Dein Ruhm wahrlich nicht von dem boshaften, sudelnden Gesindel abhängt, das Dich lästert, weil Du Dich von ihnen nicht willst am Gängelbände herumführen, und endlich von Deinem Jahrtausend alten Herrscherstige heruntersürzen lassen!

Könnet ihr aber noch zweifeln, ihr Vorsteher unsers Volkes, daß es eine so fürchterliche Verschwörung giebt, wenn ein regierender deutscher Fürst in seiner Klage am Reichstage darthut, daß er durch Illuminaten aus seinem Lande verbannt, und der Regierung entsetzt sey, und daß endlich diese Empörer mit der aus lauter Illuminaten bestehenden Majora. des Reichskammergerichts in Wezlar übereinstimmen? Wie niederschlagend! wie schrecklich! Also euer Schicksal, unser Schicksal steht in der Gewalt dieser verabscheuungswürdigen Motte? Sollte es denn keine deutsche Kraft mehr geben, diesen hinterlistigen Duben den teuflischen Scepter aus den Händen zu winden? Kennen wir sie denn nicht? Hat er sie nicht seey und laut, und als ein Biederinnann genannt, der edle, durch deutsche Jacobiner justizmäßig unterdrückte Fürst von Neuwied? Aber leider habe ich Euch einen schlechten Trost zu verkünden. Nicht Wezlar allein, nein, auch das andere obere Reichsgericht,

gericht, das über unsere Fürsten und unser Volk zu sprechen hat, ist angesteckt, und endlich auch — — o! traure, zertretener Fürst von Neuwied — auch der letzte Zufluchtsort der Unterdrückten, die Reichsversammlung von Regensburg ist vergiftet. Der ehemalige, von den Maurern übergegangene Meister vom Stuhl der Illuminaten in Neuwied, ist Reichshofrath in Wien geworden! — Ich verstumme — und bedaure ein Land — ach mein Vaterland! — das bald ein Opfer einer zum Laster vereinigten schwarzen Bruderschaft wird. Wo anders als in Regensburg hat man sich der so nöthigen als heilsamen, und lange vergessenen Kammervisitation widersetzt? Ja, sie haben es weit gebracht, die systematischen Bösewichter, unter deren eisernen Zuchtruthe wir bald weinen — und bluten werden. Wie leicht muß es ihnen da werden, die Stimme der Nedlichen verdächtig, und die Fürsten blind zu machen! Gesezt, ein Wieder-
mann stände vor seinem Herrn, und sagte:



„Ihro Durchlaucht, es ist hohe Zeit. Man
 „windet Ihnen den Scepter aus den Händen,
 „In allen Collegien und selbst auf dem Lande
 „werden Ihre Befehle nicht eher geachtet, bis
 „die Zustimmung der geheimen Obern dazu
 „gegeben ist. Man betrachtet Sie als eine
 „Maschine, mit der man macht, was man
 „will. So gieng es in jenen Ländern auch, wo
 „Schrecknisse aller Art, und Jammer und Elend
 „ihren Sitz aufgeschlagen haben. Der Himmel
 „bewahre mich; ich will Sie zu keinem blut-
 „dürstigen Tyrannen machen, aber zum Retter
 „von Millionen, für die Sie wachen müssen.
 „Gebrauchen Sie bey Zeiten ihr Schwert, ehe
 „es Ihnen auf ewig von der Seite gerissen
 „wird.“

Der Fürst ist äußerst verwundert über eine
 solche Anrede, und spricht mit einem seiner Rätthe
 davon, und fragt ihn, ob denn die Gefahr so
 groß sey?

„Trauen



„Trauen Euer Durchlaucht einem Menschen
„nicht,“ versetzt dieser, „der Ihnen von
„Gefahren vorschwätzt, wo es keine giebt. Man
„hat nie größere, aber auch zugleich boshaftere
„Träume erdacht, als diesen. Wo sind denn die
„Menschen, die Ihnen den Scepter aus den
„Händen winden? Wie heißen sie? Wann
„sind Ihre Befehle nicht vollzogen worden?
„Und nun, — welche schwarze Seele muß das
„seyn, die solche Gedanken gebiert! — nun
„will man Sie zum Blutvergießen bereden, ohne
„zu sagen, wo? und wer? die Verbrecher sind.
„O gnädigster Herr, meine Seele ist Ihnen
„ganz hingegeben, und soll sich Ihnen jetzt ganz
„öffnen, wenn ich auch das Unglück hätte, Ihnen
„zu missfallen. Gnädigster Herr! In den Worten
„jenes Mannes liegt ein fürchterlicher Gehalt.
„Sie kennen die Stimmung unsers Zeitalters.
„Sie wissen, welche Dinge fähig sind, den stets
„regen Geist des Volks in Bewegung zu setzen.
„Sie wissen auch, wie ich schon oft mit
„Denen

„Denenſelben davon zu reden die Gnade hatte,
„Sie wiſſen, daß der Geiſt dieſes Volks jenen
„grauen Jahrhunderten entwachſen iſt, wo oft
„der Scepter des Herrſchers gezwungen war, in
„ſeiner Unterthanen Blut ſich zu tauchen. Und
„nun, wo mehr als jemals ein milder Scepter
„nöthig iſt, nun will man Sie zu den gräu-
„lichen Scenen vergangener Jahrhunderte zurück-
„führen? Will Sie, der Sie des Volkes
„huldreicher Vater ſind, zu deſſen Nero ma-
„chen? Ha, mein Herz blutet bey dem Gedan-
„ken, und dieſen Rath — kühn und frey als
„ein Biedermann will ich es Ihnen ſagen —
„dieſen abſcheulichen Rath konnte kein anderer,
„als ein Anhänger des gräßlichen franzöſiſchen
„Systems Ihnen geben; ein nach Mord und
„Anarchie ſchnaubender Jacobiner konnte einen
„Rath Ihnen geben, deſſen Befolgung Ihr
„ganzes Volk in Harniſch bringen, und Sie
„ſelbſt in das größte Verderben ſtürzen würde.
„Trauen Sie ſolchen teuflischen Kunſtgriffen,
„trauen

„trauen Sie solchen Menschen nicht, die zu
„Blutvergießen Sie aufmuntern, denn es ist ja
„Menschenblut, das fließt. Doch ich kann mich
„irren, und meine Stimme allein könnte ver-
„dächtig scheinen. Euer Durchlaucht haben noch
„viele rechtschaffene Männer in Ihrem Dienste.
„Fragen Dieselben Ihren Kanzler N. N. Ihren
„geheimen Rath N. N. Ihren geheimen Koffer-
„vendair N. N. u.“

Und so wird der arme, hintergangene Fürst
aus eines Betrügers Hand in die andere
geworfen, bis endlich der redliche, der edle
Patriot seiner Chargen entsetzt, vielleicht in
einen Kerker geworfen, oder wenn es gnädig
geht, mit Weib und Kindern zum Lande
hinausgejagt wird, und vergebens ein anderes
Unterkommen sucht, wozu die Illuminaten in
ganz Deutschland ihm den Weg zu versperren
wissen.

Doch

Doch sogar bis in die Kaiserstadt ist dieses
vieltöpfige Ungeheuer mit Macht gedrungen, bis
an die Stufen des Thrones unsers guten und
rechtschaffenen Franz, der wahrlich ein besseres
Loos verdiente, als die Last seiner Kronen, zu
einer Zeit, wo man Gefahr läuft, redlich und
friedliebend zu seyn.

Es freuet mich, daß meine Verhältnisse
mich in den Stand setzen, meinen deutschen
Mitbürgern, und vornehmlich Euch, Ihr Fürsten,
einige Aufklärung über die letzten Ereignisse in
Wien zu geben.

Schlau, sehr schlau haben sie es hier an-
gefangen, um die Gemüther zu gewinnen, und
Menschen aus allen Ständen an sich zu ziehen.
Des Illuminatismus ward bey dem großen
Haufen der Verblindeten gar nicht gedacht. Nur
die wenigen, die das Ende der Kette hielten,
wußten, wohin sie die Glieder zu ziehen hatten.

Hier

Hier will ich Euch das ganze System vorlegen, womit die Wiener Illuminaten sich so vielen Anhang verschafften, und hinter welches sie ihre herrschsüchtigen Absichten wohl weislich versteckten. Ich bin völlig davon unterrichtet, und kann auch wegen meines Postens davon unterrichtet seyn.

„Schrecklich ist die Gefahr,“ so hieß es in den vorgesundenen Schriften, „die zuerst „Deutschland, dann ganz Europa bedrohet. Ein „großes, mächtiges Volk, das von dem glühendsten politischen Fanatismus electrifirt, der in „der neuern Geschichte der Nationen unseres „Welttheils zu finden ist, strömt, Tod und „Vernichtung verachtend, gewaltsam hervor, ein „System zu verbreiten, welches das Leben „und Eigenthum aller Bürger, aus allen „Classen in die größte Gefahr setzt; den Grad „der Cultur, welchen wir jetzt erreichten, durch „die alte Barbarey wiederum verdrängt, und „die

„die Thränen und das Blut mehrerer Generatio-
„nen zum Opfer verlangt. Der Damm, den
„man bisher diesem alles verheerenden Strome
„des Verderbens entgegensezte, und entgegensehen
„konnte, ist zu schwach, dem einherwälzenden
„Unglücke Widerstand zu leisten.“ (Ja wohl
zu schwach; aber durch wessen Bemühen ist er
es? Ha! ihr Bösewichter! —) „Wir sahen,“
heißt es weiter, „welche Schrecknisse die Anarchie
„in Frankreich gebahr. Aber dennoch wären
„alle diese Gräuel nur ein kleines Vorspiel
„von den Scenen des Entsetzens, die wir sicher
„bey uns erleben würden, wenn auch bey uns
„jene Anarchie einriß. Wie verschieden sind nicht
„die Bildung, die Denkart, das Interesse, die
„Vorurtheile und die Leidenschaften der vielen
„Nationen, aus welchen unsere große Monarchie
„besteht? Eben so verschiedene Revolutionen
„würden bey uns entstehen. So wie im Sturm
„eine Meereswoge die andere treibt, und alles
„mit sich verschlingt, so würden das Interesse
„und

„und die Vorurtheile eines Volks in unsern
 „Staaten stets die eines andern verdrängen, bis
 „endlich in dem allgemeinen Gewühle die stärksten
 „Fäuste, von den verschlagensten Schurken geleitet,
 „die Oberhand behalten. Was hatten wir nun
 „bis jetzt für Mittel dagegen? Armeen waren
 „gegen Völker zu schwach; und wir wollen
 „es frey herausfagen, auch die Souveraine sind
 „zu schwach.“

(Ja, aber durch wen sind sie schwach
 gemacht?) „Nur ein einziges Mittel ist da.
 „Dieses allein ist kräftig. Es ist: Eine
 „brüderliche Vereinigung des Souverains
 „rains mit seinem Volke. Worin aber
 „kann diese Vereinigung geschehen? In einer
 „unserm Zeitalter, unserer Denkart, unsern
 „Sitten und unserer bisher erreichten Bildung
 „angemessenen Verfassung. Seht um euch, und
 „ihr werdet bemerken, daß allenthalben das Volk
 „jener Unmündigkeit entwachsen ist, die einst
 „eine

„eine uneingeschränkte Vormundschaft nöthig
 „machte. Betrachtet das gothische Gebäude
 „unserer Verfassung; seht das Zweckwidrige, das
 „Ungereimte, ja selbst das Barbarische, das
 „allenthalben hervorleuchtet. Wie würde bey
 „unsern übrigen Verhältnissen die Kleidung uns
 „sehen, die man vor achthundert Jahren trug?
 „Sollten seit acht Jahrhunderten die Völker sich
 „nicht auch geändert haben? Und warum soll
 „sich denn nicht auch die Behandlung dieser
 „Völker ändern?“ (Als wenn sich diese nicht
 „geändert hätte?) „Welche Verfassung wäre uns
 „denn jetzt am anpassendsten? Die Frage ist
 „wahrlich leichter [?] zu beantworten, als
 „sie wirklich scheint. Die Verfassung wäre die
 „passendste für uns, durch welche Souverain,
 „Geistlichkeit, Adel, Bürger und Bauern, wie
 „eine Familie verbrüderet würden, ohne
 „vernichtet zu werden; durch welche das
 „Ansehn und das Eigenthum Aller durch alle
 „gesichert würde; kurz, die Verfassung, durch
 „welche

„ welche Monarchie , Aristocratie und Democratie
„ in einem harmonischen Bunde sich vereinigten ;
„ und dieses wäre keine andere , als die vortref-
„ liche Constitution der edlen Britten. Laßt uns
„ zwey Kammern errichten ; laßt den Adel , die
„ Geistlichkeit , die Bürger und die Bauern An-
„ theil nehmen an der Staatsverwaltung. Dann
„ wird unser erhabener Kaiser mächtiger und
„ größer als jemals seyn. Dann wollen wir ei-
„ nen feyerlichen Bund gegen Anarchisten und
„ Ruhestöhrer schließen ; dann wollen wir stark
„ gegen Empörer und Volksverführer [!]
„ seyn. Das verabscheuungswürdige System , das
„ unter Frankreichs Himmel erzeugt wurde , wird
„ dann ohnmächtig gegen die Miesenkraft so vieler
„ mit ihrem Souverain vereinigten Völker seyn.
„ Oesterreicher , Böhmen , Ungarn , Croaten ,
„ Gallizier ! ein brüderliches Band umschließe

E

„ uns

„uns alle, zu streiten für Ordnung und für
„Tugend.“

„Da man uns aber mißverstehen könnte,
„so wollen wir, bis der erhabene Gedanke ganz
„seiner Vollendung gedeiht, unsere Absichten
„geheim halten. Wöge aber bald die
„schönere Morgenröthe dämmern, wo sie reif zur
„Verwirklichung sind. Ordnung und Tugend!
„sey bis dahin unser Wahlspruch.“

[1] Seht, meine deutschen Freunde, wie weit
man es am Ende des achtzehnten Jahrhunderts
in der Kunst gebracht hat, Menschen zu betrügen
und zu verblenden. Ihr eigenes Schandsystem
verschreyen sie, um es desto sicherer und unge-
ahndeter einführen zu können. So sprachen die
Schurken unter den französischen Illuminaten im
Jahre

Jahre 1789. auch; die Mirabeau, Orleans, Niquillon; und so auch träumten die Schwärmer unter ihnen: die La Fayette, Lameth, Clermont; Tonnière, Lally; Tolendal und Maunier. Aber Gift, zerstörendes, auf Jahrhunderte nicht auszurottendes Gift liegt im Hinterhalte. Es müßte einer gänzlich mit der Geschichte des Fortganges der französischen Revolution unbekannt seyn, wenn er nicht wissen sollte, wie theuer der ganzen Nation der Versuch zu stehen kam, durch Versammlung der Stände eine Aenderung in der Staatsverfassung zu machen.

Um sich zu überzeugen, wie ähnlich der Geist des Illuminatismus schon von jeher mit dem des jetzigen französischen Systems, wahrlich nicht aus Zufall war, lese man eine Stelle aus

der Vorrede eines im Jahre 1786, also drey Jahre vor dem Ausbruche der Pariser Revolution, erschienenen Buches, betitelt: Enthältung des Systems der Weltbürger; Republik; in Briefen aus der Verfassung eines Freymaurers.

Ich bitte, es mit Aufmerksamkeit zu lesen, und dann selbst über den prophetischen Geist nachzudenken, der so auffallend in dieser Stelle liegt. Seite VI—VII—VIII. heißt es: „Was aus Gottes herrlichstem Meisterstücke, der Menschheit, werden kann, werden muß, wenn Stümper oder Schelme darüber gerathen, das habe ich gesehen, geprüft, und theile in dieser Schrift etwas davon mit, was ich sah. Eigene, successive, oft wiederholte, und desto sichere Erfahrungen hierüber werde ich hier nieder:
„schreiben,

„ schreiben, und damit fortfahren bis an mein
„ Ziel. Das Ende dieser Arbeit sehe ich nicht
„ ab. Wahrscheinlich überreißt mich, immer Kranz
„ fen, der freundliche Ruf: Ruhe von ihr!
„ ehe ich sie vollenden und feilen kann. Dann
„ sey sie der Nachwelt gewidmet. Ruht dann
„ mein Staub schon, so richte sie, wer Augen
„ hat. Veranlassen mich aber Umstände, die in
„ der Sache selbst liegen; Revolutionen,
„ die unausbleiblich sind, die ich er-
„ warte, sicher vorhersehe, aber ihr
„ Beginnen nicht bestimmen kann; so
„ mache ich mein Werk, vollendet oder nicht,
„ selbst öffentlich bekannt, und erwarte — meinen
„ Richter. Weh ihm dann, wenn er, zu
„ seinem Unglücke, blind, oder partheyisch
„ wäre, und doch richten wollte ic.“

Ferner heißt es Seite 9.:

„Der Militairstand hat zu viel wesentlichen
„Einfluß auf das dermalige politische System
„der Erde, ist so sehr sein Garant, eine so
„eiserne Mauer gegen das Bestreben einer
„gewissen Secte von Universalrepublikanisten,
„denen ich in meinem Werke die
„Larve abzuziehen gedente, daß ich dasselbe mit
„Darstellung des ächten militairischen Geistes
„beginnen müste.“

Man enthält sich aller Betrachtungen über
diese Stellen, indem man für denkende Menschen
und nicht für Automaten schrieb.

Natürlich mußte das so schön vorgespiegelte
System außerordentlich viele Anhänger unter allen
Ständen

Ständen in Wien finden; denn allen Ständen hatte man auf das schlaueste geschmeichelt. Wie mancher sonst edle, vortrefliche Jüngling, aber kurzichtig und unerfahren, ward auf diese feine Art in einen Aufrührerbund hineingezogen, den er für die schönste und edelste Vereinigung der Menschen hielt! Ach! er wußte und weiß es nicht, wie durchdacht hinterlistig die Systeme sind, die, mit der Worte eines Trauerspiels zu bedienen, stets Menschenliebe im Munde, und Mord und Vernichtung zur Seite führen.

Mit Euch will ich nun noch ein Wort reden, Ihr Fürsten, die Ihr meine warnende Stimme nicht verachtet, und mich hören wollet. Unmöglich könnet Ihr noch an dem Daseyn einer Verschwörung zweifeln, von der man Euch so

viele Theilnehmer und so auffallende Thatsachen bekannt machte. Verbrechen ist es an Euern Völkern, Verbrechen vor Gott, wenn Ihr länger in der unnatürlichen Gleichgültigkeit beharret, die Euere Throne einmal niederreißen, und Euer physisches und politisches Daseyn von der Erde vertilgen kann. Von Euch hängt es ab, durch einen raschen, entscheidenden Streich die Nothe zu unterdrücken, die unser Vaterland zu Grunde richten wird, und durch deren Bemühung die Feinde jenseits des Rheins uns näher und immer näher kommen. Ihr habt deswegen nicht nöthig, Blut zu vergießen; nein, laßt den Bösewichtern ihr schandevolles Leben; es giebt noch kräftigere Mittel. Vereinigt Euch einmal ernstlich auf unserm Reichstage in Regensburg; aber selbst reden müßet Ihr, und selbst handeln, denn wenn Ihr durch Euere Agenten einen Vorschlag handhaben

haben laffet, so wird er nie verwirklicht werden. Dort gebt Euch nach alter Ritterstte die Hände, und schwöret vor Gott, vor Eurem Volke, bey Pflicht und Gewissen, die strengsten Untersuchungen, alle auf einmal, in Euern verschiedenen Ländern anzustellen, die verlarvten Bösewichter zu entdecken; und dann schwöret, Fluch und Verderben über den unter Euch zu bringen, der die ihm angezeigten Auführer länger in seinen Staaten duldet. Treibt sie dann zusammen, die ganze hinterlistige Rotte, und führt sie an die Gränzen ihres gepriesenen, vielgeliebten Frankreichs, um in dessen anarchischen Regionen, wie andere Trecks, ihre verbrechensvolle Laufbahn zu beschließen. Aber schneller Tod über den, der unsern vaterländischen Boden dann wieder besudelt. Unsere Feinde gebrauchen Energie, um uns zu Grunde zu richten; also müßet Ihr

Ihr auch Energie anwenden, Euch und uns zu retten. Tausende der Buben kennet Ihr schon lange; bey diesen machet rasch den Anfang. Bey denen aber, die Ihr nicht kennet, seyd vorsichtig, und verurtheilet nicht ohne hinlängliche Beweise des Antheils an der Verschwörung, damit Ihr den Unschuldigen nicht mit dem Schuldigen verwechselt. Denn Ihr könnet Euch leicht vorstellen, daß die Illuminaten augenblicklich dieß Mittel anwenden würden, um gerade die Redlichen fortjagen zu lassen. Ihr wisset ja wohl, wie schlau und wie verschanzt sie sind hinter ihren eigenen Bubenstücken. Wenn sie aber Beweise bringen sollten, da wird es fehlen, und ihre Bosheit wird entlarvt.

Uebrigens, wenn ich sehe, daß Ihr wirklich Ernst gebrauchet, dann will ich Euch ein Mittel sagen,

sagen, wie Ihr die schwarzen Söhne der Finsterniß leicht entdecken könntet. Ich kenne sie, ich weiß ihre Tücke, ihre Verhältnisse, ihre Schleichwege. Das Mittel ist ohnfehlbar, wenn es nur Euch, und nicht ihnen bekannt ist.

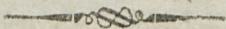
Ihr aber, unglücklichen Schwärmer, die ihr durch eure erhitzte Phantasie verleitet, aber noch nicht ganz eingeweiht seyd in das verruchte Verbrechersystem, steigt einen Augenblick in eure Brust hinunter, und fragt euch, ob ihr den durchbohrenden Gedanken ertragen könntet, die Mörder und Verheerer ganzer Himmelsstriche zu werden? Ob ihr das schaudervolle Werk vollenden könntet, Pöbelseelen mit Empörungssucht zu entflammen; Pöbelseelen, die an Strömen Blutes sich weiden müssen, bevor sie nur eines menschlichen Gefühles wieder
fähig

fähig sind? Bedenket das entsetzliche, alle Anarchie Frankreichs übertreffende Mordgewähl, das in einem Lande entstehen müßte, wo alle vier bis fünf Meilen ein anderes Interesse, andere Regierungsformen, andere Vorurtheile, oft auch andere Bildung, und stets ein besonderer, wechselseitiger Nationalhaß herrschen? Ha, ich beschwöre euch, mit Thränen beschwöre ich euch, lasset ab von Ideen, Entwürfen und Planen, die, statt euren geträumten Thaten der Größe, zu Thaten des Abscheues euch führen. Mein ganzes Wesen ist bey solchen Vorstellungen erschüttert; denn ach! — in schrecklicher Fülle lernte ich sie kennen, alle diese Abscheulichkeiten, von welchen ihr gewiß keinen Begriff habt. Ich schliesse mit den Worten eines mir erst kürzlich in die Hände gerathenen Buches: Die Negerclaven, ein Trauerspiel.

„D

„O ihr verwegenen, brausenden Jünglinge!
„die ihr euch Götter dünket im Zaumel eurer
„hohen Träumereyen, und wäthnet, mit dem
„Schwerdte in der Hand, Menschenelend zu ver-
„mindern; — O bedenkhet, daß ihr es nur bes-
„ördert, wenn ihr nicht die Gesetze eures Landes
„und die Gerechtigkeit eurer Beherrscher zu dessen
„Verminderung anrufet. Unterdrückung unserer
„Mittmenschen ist abscheulich; doch abscheulicher
„noch, und ruchlos ist der Gedanke, durch Ver-
„wirrung der Unterdrückung abzuheffen. O! er-
„kühnet euch nicht, den weisen Planen der heiligs-
„gen Vorsehung vorzugreifen. Sie weiß es,
„wenn es Zeit ist, dem herrschenden Laster Ein-
„halt zu thun, und die weinende Unschuld wie-
„der aufzurichten. Gut und edel können manche
„von euch seyn; aber möchten doch jene Schreckens-
„scenen, die jede Menschennatur mit Entsetzen
„und

„und Abscheu durchbeben; möchten sie der Welt
„und euch ein schauervolles Beyspiel seyn, wie
„ihr auch, mit einer guten und edlen Seele, der
„unsäglichsten Verbrechen euch schuldig macht, und
„wie leicht ihr in eure friedlichen Gefilde das
„wildeste Ungeheuer lockt, das je auf Erden
„gewüthet hat; — das weltenverheerende
„Ungeheuer, Anarchie —.



~~Jh 70 f~~

[Ha. Bl. 312 v. 20]

3

4

JK 70 f

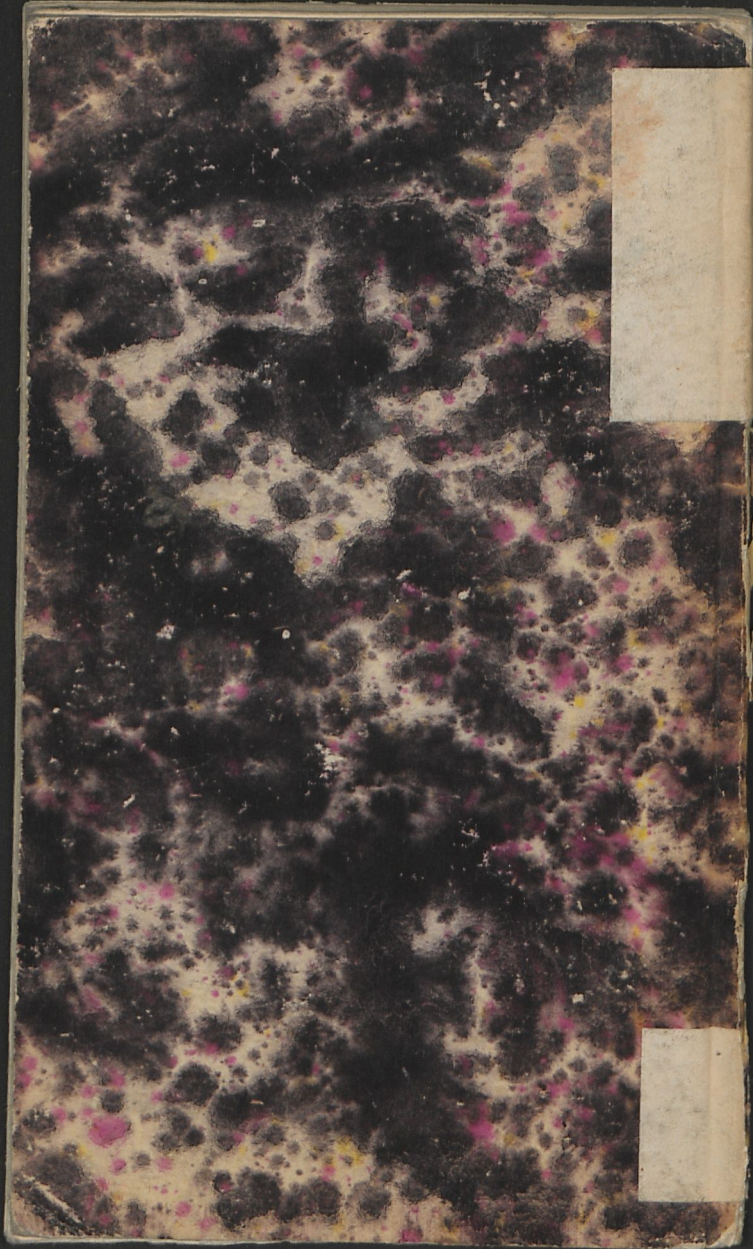
89 A 6129

ULB Halle

3

005 123 836







B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Nöthiger Anhang

zu der

jüngst erschienenen Schrift:

Endliches Schicksal

des

Freymaurer-Ordens

in

einer Schlußrede

gesprochen

von

Br. *** vormals Redner der Loge zu ***

am

Tage ihrer Auflösung.

Regensburg

1795.

Fr.
70. f.

